

Notizen

In einer Ansprache vor einer Delegation der jüdischen Gemeinde Roms am 11. Oktober 2013 sagte **Papst Franziskus**: „[...] Paradoxerweise hat uns die gemeinsam erfahrene Tragödie des Krieges gelehrt, Seite an Seite zu gehen. In wenigen Tagen werden wir des 70. Jahrestags der Deportation der römischen Juden gedenken. Das wird auch Anlass dazu sein, unsere Aufmerksamkeit stets wach zu halten, damit keinerlei Form der Intoleranz und des Antisemitismus in Rom und in der übrigen Welt erneut aufflackern kann, unter welchem Deckmantel das auch immer geschehen mag. Ich habe es bei anderer Gelegenheit gesagt, und ich möchte es auch jetzt wiederholen: **Es ist ein Widerspruch, dass ein Christ Antisemit ist!** Seine Wurzeln sind auch ein wenig jüdisch. Ein Christ kann kein Antisemit sein! Der Antisemitismus muss aus dem Herzen und dem Leben eines jeden Mannes und einer jeden Frau verbannt werden!“

Am 1. August 2013 ist **Berthold Beitz, einer der großen deutschen Judenretter, gestorben**. Sein Leben und seine Verdienste für das Überleben von Hunderten von Juden (Polen 1942) sind ausführlich dargestellt in dem Buch von Joachim Käppner, *Berthold Beitz. Die Biographie*. Berlin 2010. Vgl. die Rezension von Werner Trutwin in FrRu NF 19 (2012) 135–138.

Die „**Operation Moses**“, die seit 1984 ungefähr 330 000 Äthiopiern die Einwanderung nach Israel ermöglichte, ist mit der **Ankunft von 450 äthiopischen Juden in Tel Aviv Ende August 2013 beendet**. Im ersten

Teil der Operation, zwischen dem 21. November 1984 und dem 5. Januar 1985, kamen etwa 8000 äthiopische Juden (Beta Israel) und Falash Mura (christliche Äthiopier jüdischer Abstammung) aus Äthiopien bzw. aus Uganda, wohin sie geflüchtet waren, nach Israel. 1991 brachte die „Operation Salomon“ innerhalb von nur 36 Stunden 14 325 Beta Israel in 34 Flügen nach Israel (vgl. FrRu NF 16 [2009] 78).

Am 20. August 2013 hat **Bundeskanzlerin Angela Merkel das KZ Dachau besucht**. Eingeladen hatte sie der Präsident der Lagergemeinschaft, Max Mannheimer (93), ein Überlebender des Holocaust, für den „Entrechtung und Verfolgung, Hunger und Krankheit, Terror und Gewalt bis hin zu willkürlichen Ermordungen einst bitterer Alltag“ war, so die Kanzlerin in ihrer Rede. „Ein solch tiefer Schmerz hallt ein Leben lang nach. [...] Orte wie dieser mahnen jeden Einzelnen mitzuhelfen, dass so etwas nie wieder geschieht, dass nie wieder gleichgültig, achselzuckend oder sogar Beifall klatschend zugelassen wird, wenn Menschen benachteiligt, bedrängt, verfolgt werden und sie am Ende schutzlos um Leib und Leben fürchten müssen. Das ist die bleibende Verantwortung, die uns Deutschen aus dem, was geschehen ist, erwächst.“ Im KZ Dachau und in seinen Außenlagern wurden 1933–1945 über 200 000 Menschen aus ganz Europa inhaftiert, 41 500 wurden ermordet. (Die vollständige Rede ist einsehbar unter: <http://www.bundeskanzlerin.de/Content/DE/Rede/2013/08/2013-08-20-merkel-kz-dachau.html?nn=614982#Start>)

Mit der Eröffnung einer „School of Jewish Theology“ an der Universität Potsdam am 19. November 2013 erfüllt sich – zum ersten Mal in Europa – die Forderung von Rabbiner Abraham Geiger (1810–1874) nach der Gleichberechtigung der jüdischen Theologie mit der christlichen

Theologie. Die Errichtung des Lehrstuhls verdankt sich zu einem großen Teil der Initiative der ehemaligen Bildungsministerin Annette Schavan. In Anerkennung ihrer Bemühungen war sie am 19. März 2013 mit dem Abraham-Geiger-Preis ausgezeichnet worden.

Leser-Echo

Janusz Marszałek, Oświęcim /Auschwitz, hat in Antwort auf den Beitrag von Theo Mechtenberg, *Neuer Streit um Auschwitz?*, in FrRu NF 20 [2013] 287–291, am 22. Okt. 2013 den Freiburger Rundbrief besucht. Als **Gegendarstellung** bringen wir das Hirtenwort von *Bischof Tadeusz Rakoszy* zum Friedenszentrum in Oświęcim/Auschwitz, das am 27.01.2013 in allen Kirchen der Diözese Bielsko-Zywiec verlesen wurde:

[...] Genau vor 68 Jahren, am 27.01.1945, ist das ehemalige nationalsozialistische KZ Auschwitz-Birkenau befreit worden. Mit der Gründung unserer Diözese Bielsko-Zywiec im Jahre 1992 wurde der ehemalige Häftling des KZ, der heilige Maximilian Maria Kolbe, zu deren Patron. Durch Gottes Willen und auf Entscheidung des geliebten Heiligen Vaters Johannes Paul II. wurde ich zum 1. Ordinarius dieser Diözese berufen.

Seit Anfang meines Bischofsamtes bete ich oft auf dem Gelände des ehemaligen Lagers – zusammen mit Gläubigen und Gästen der Diözese wie auch mit den wenigen verbliebenen Zeitzeugen der tragischen Ereignisse während des II. Weltkrieges. Wir gedenken dabei der Opfer der Schreckenszeit und bitten den Herrn für Frieden in unserer Heimat, in Europa und auf der ganzen Welt.

Seit mehr als 14 Jahren ist mir die Idee zur Errichtung eines Hügels zur Erinnerung und Aussöhnung bekannt, die der ehemalige KZ-Häftling Prof. Josef Szajna in den 90er Jahren vorgestellt hat. Persönlich und in der Gemeinschaft mit ehemaligen Gefangenen des KZ Auschwitz-Birkenau wie auch mit Besuchern der Todeswand, der Todeszelle des gepeinigten hl. Maximilian, und seit 2007 nach der Grundsteinlegung – auch auf dem Gelände des künftigen Gedenkhügels – bete ich zu Gott um die Verwirklichung dieses „Projektes Hügel“. Mit der Realisierung der Idee wird dem Wunsch vieler ehemaliger Gefangener der Konzentrationslager und Gulags entsprochen und eine dem besonderen Ort gemäße Stätte entstehen.

Besonders verpflichtet sind wir dabei Herrn Dr. *Janusz Młynarski*. Er wurde mit dem ersten Transport am 14. Juni 1940 nach Auschwitz gebracht. Er sah mit an, dass der Mithäftling und Franziskanerpater Maximilian Kolbe beim Appell aus der Reihe nach vorne trat, Franciszek Gajowniczek ersetzte und für ihn in eine Zelle vom Block Nr. 11 zum Hungertod ging.